

Perspektiven und Herausforderungen im ländlichen Raum

Kulturvesper und Kickoff zum länderübergreifenden Modellvorhaben „Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen“ | Sächsische Landesvertretung Berlin | 22.11.2016

Impuls und Moderation: Andrea Gaede, Landesverband Soziokultur Sachsen e. V.

Kulturelle Bildung – Ein Konglomerat aus Bildung, Konsum und Breitenkultur

Wenn man sich die Frage stellt, welche Perspektiven und Herausforderungen sich für kulturelle Bildung im ländlichen Raum ergeben, dann kommt man nicht umhin, diese beiden Begriffe zu konkretisieren. Insbesondere bei kultureller Bildung scheint es unabdingbar die vielseitigen Zuschreibungen und Vorstellungen, welche sich unter diesem Begriff subsumieren in eine Systematik einzuordnen. Ausgehend vom Verständnis in der (sächsischen) Soziokultur, lässt sich **kulturelle Bildung** wie folgt beschreiben:

Bildung ist (*angelehnt an Jaques Delors*) ein **Prozess der aktiven Aneignung** und Auseinandersetzung, um Persönlichkeit zu entwickeln und Potentiale zu entfalten.

Kultur meint (*angelehnt an ein weites Kulturverständnis*) den von Menschen erzeugten Gesamtkomplex von Vorstellungen, Denkformen, Empfindungsweisen, Bedeutungen und Werten. Somit gehören soziale Institutionen ebenso zur Kultur wie künstlerische Ausdrucksformen.

Kulturelle Bildung lässt sich demnach als Oberbegriff für Gesellschafts- und Persönlichkeitsbildung verstehen. Der Fokus liegt nicht auf der Kunst um ihrer selbst willen, sondern es geht um:

- die gesellschaftsgestaltende und persönlichkeitsbildende Kraft der Künste,
- die Auseinandersetzung mit Gesellschaft mittels künstlerisch-kreativer Ausdrucksformen,
- politisch-soziale Bildung und Wertebildung mit den Mitteln der Kunst.

Praktisch übersetzt könnte dies beispielsweise die künstlerische und produktive Auseinandersetzung mit den Folgen des demografischen Wandels bzw. gesellschaftlicher Umbrüche sein.

Folgende zwei Beispiele stehen sinnbildlich dafür, wie Methoden kultureller Bildung dazu beitragen können, dass Wandlungsprozesse für die Bevölkerung vor Ort greifbar und gestaltbar werden.

Bsp. Soziokulturelles Zentrum Kulturfabrik Hoyerswerda

Projekt „Auszeit – Nachdenken über H“ | Ein leergezogener Wohnkomplex wird zum Labor für Ideen, Visionen und Aktionen der Stadtbewohner (generationsübergreifend)

- http://www.kufa-hoyerswerda.de/downloads/auszeit2012_programm.pdf
- <https://www.facebook.com/wkxblock>

Bsp. Soziokulturelles Zentrum Hillersche Villa Zittau

„Robur 2 – Ein künstlerisch-soziokultureller Dialog“ | Ein ehemaliger Industriekomplex (Robur-Werke) wird zum Themenkomplex für Krise, Widerstand und Aufbruch (generationsübergreifend)

- <http://robur2.blogspot.de/>
- <http://www.hillerschevilla.de/>

Orte kultureller Bildung können alle öffentlichen Institutionen sein, die sich der Bildung und dem Gemeinwohl verschrieben haben: Kita, Schule, Jugendarbeit, Kirche, Bibliotheken, Soziokultur.

Kulturkonsum

Wenn kulturelle Bildung einen aktiven und zielgerichteten Prozess der Auseinandersetzung beinhaltet, was wäre dann der **Kino-, Konzert- oder Theaterbesuch**?

Der Besuch einer Veranstaltung ließe sich gemäß des beschriebenen Verständnisses als Kulturkonsum, als **Unterhaltung**, als **Freizeitvergnügen** bezeichnen.

Das Publikum hat die Rolle des passiven Zuschauers, konzeptionell ist kein aktiver Aneignungsprozess bzw. keine aktive Auseinandersetzung intendiert.

Diese Zuschreibung macht den Besuch einer Veranstaltung oder einer Vorstellung nicht weniger wert, sie macht nur deutlich, dass er eine andere Funktion hat.

Es ist unbenommen, dass jeder Besucher für sich persönlich etwas aus dem Veranstaltungsbesuch mitnimmt (schönes Bauchgefühl, neue Erkenntnis, Neigung, Freude und Spaß). Aber im Sinne informeller Bildung ist dies ein offener, ungesteuerter und überwiegend auch unbewusster Prozess, der subjektiv abläuft und in der Regel nicht überprüfbar ist.

Selbstverständlich können (müssen) sich auch Theater, Oper oder Kino der kulturellen Bildung widmen, indem sie Angebotsformate vorhalten, die eine aktive und zielgerichtete Auseinandersetzung beinhalten.

Breitenkultur

Schließlich stellt sich mit Blick auf ein weites Kulturverständnis die Frage, wie man die Aktivitäten lokaler Vereine wie den **Karnevalsclub** oder einer **Kirchgemeinde** einordnet.

Die Mitwirkung im Faschingsclub, bei Rüstzeiten, im Blasmusikverein oder in der Klöppelgruppe steht vor allem für: Geselligkeit, gemeinsames Tun, Brauchtumpflege, Erhalt und Weitergabe von Traditionen. Breitenkultur zeichnet sich aus durch:

- eine hohe Bedeutung für den **sozialen Zusammenhalt**, besonders in dörflichen Gemeinden
- Ehrenamtlichkeit, Laienkultur, weniger Professionalität

Die Unterstützung der Breitenkultur im Sinne einer Öffnung und Erneuerung ist ein Aspekt, den man im Kontext von kultureller Bildung im ländlichen Raum mitdenken sollte.

Ländlicher Raum – Zwischen Dörfern und Städten

In der öffentlichen Debatte versteht man unter dem ländlichen Raum derzeit all das, was außerhalb der Metropolen bzw. Großstädte liegt. In Sachsen findet ländlicher Raum demnach außerhalb der drei Großstädte Leipzig, Dresden, Chemnitz statt. Demzufolge leben in Sachsen mehr Menschen „auf dem Land“ als in der Stadt. Menschen aus Zwickau oder Bautzen werden aber kaum von sich behaupten, dass sie vom Land kommen. Der Begriff „ländlicher Raum“ wird im Alltagsgebrauch mit kleinen Gemeinden & Dörfern assoziiert. Im politischen & administrativen Kontext sind damit aber auch Mittel- und Kleinstädte gemeint.

Folglich bemessen sich Herausforderungen und Perspektiven im ländlichen Raum an der Frage, ob wir von städtischen oder dörflichen Regionen reden. Davon ausgehend müssen wir **Bedarfe für kulturelle Infrastruktur und kulturelle Teilhabe** ableiten.

Kulturelle Bildung und kulturelle Teilhabe im ländlichen Raum

Nicht jedes **Dorf** braucht eine Bibliothek, eine Musikschule, ein soziokulturelles Zentrum, ein Kino oder ein Theater. Aber es sollte möglich sein, dass die Bewohner „auf dem Land“ in der nächstgelegenen Stadt entsprechende Institutionen besuchen können (Stichwort: Erreichbarkeit). Die nächstgelegene Stadt braucht also idealerweise eine entsprechende kulturelle Infrastruktur.

Um-die-Ecke-gedacht: Multifunktionale Einrichtungen für kulturelle und soziale Infrastruktur

Multifunktionale Einrichtungen, die mehrere Funktionen, Sparten, Genres unter ihrem Dach bündeln, könnten als Kristallisationspunkte fungieren, die bürgerschaftliches Engagement bündeln, die Selbsttätigkeit der Bürger animieren, konkrete Dienstleistungen anbieten und sich als Ort für Geselligkeit und Bildung verstehen.

So kann zum Beispiel das *Soziokulturelle Zentrum als Gemeindezentrum* mit Bibliothek, Jugendclub und Musikschule fungieren oder das *Theater als Zentrum künstlerischen Ausdrucks* mit Tanzschule, Kino und Faschingsverein.

Darüber hinaus ließen sich Modelle konzipieren, die soziale, kulturelle und gesundheitliche Versorgung an zentralen Orten zusammenfassen mit bspw. Bäcker, Sparkassenautomat oder genossenschaftlich organisierten Läden. Diese Funktionen sind auch für dörfliche Gemeinschaften relevant. Schließlich ermöglichen sie den Bewohnern kurze und effektive Wege (*Arztbesuch lässt sich mit Seniorentanzkurs verbinden*) und könnten damit sogar die Attraktivität des ländlichen Raums steigern.

Kleine Städte und Gemeinden könnten für solche ressortübergreifenden, multifunktionalen Modelle Vorreiter sein (demografischer Wandel erfordert infrastrukturellen Wandel). Anders wird es künftig auch kaum möglich sein, Angebotsvielfalt und Grundversorgung in dünn besiedelten Landstrichen zu erhalten (Stichwort: gleichwertige Lebensbedingungen).

Erreichbarkeit

Um Kultur schließlich aufs Land oder die Dorfbewohner in die Stadt zu bringen, braucht es tragfähige und praktikable Mobilitätskonzepte (ÖPNV, mobile Kulturangebote) sowie die Ermöglichung kultureller Bildung in bestehenden Institutionen (Kita, Schule).

- Unterstützung bei der **virtuellen Organisation** von Fahrgemeinschaften (über Online-Plattformen, Apps, Social Networks etc.) → Empowerment-Ansatz: Selbstorganisation anregen
- kulturelle Bildung in Kita und Schule vermeidet extra Fahrtwege und ist weniger kostenintensiv
- insbesondere der **GTA-Bereich** hat enormes Potential, vorausgesetzt, es werden strukturelle, finanzielle, konzeptionelle Rahmenbedingungen geschaffen, die einen qualitativen und quantitativen Ausbau des GTA-Bereichs, unter Berücksichtigung standortspezifischer Bedarfe ermöglichen.